

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866**

12.9.1866 (No. 217)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 12. September.

N. 217.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

## Amtlicher Theil.

### Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 3. Sept. l. J. allergnädigst bewogen gefunden: dem Ministerialrath und Landeskommissar Fecht in Mannheim das Eichenlaub zu dem bereits innehabenden Ritterkreuz, und dem Oberamtmann Dr. Schmieder in Tauberbischofsheim das Ritterkreuz Allerhöchsthies Ordens vom Jahlinger Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 3. d. Mts. allergnädigst bewogen gefunden: dem Bürgermeister Leonhard Riedel von Tauberbischofsheim, dem Bürgermeister Philipp Frank von Wertheim, dem Bürgermeister Georg Adelman von Dertingen, und dem Bezirksrath Konstantin Müller in Wertheim in Anerkennung ihrer hervorragenden Dienstleistungen während der letzten Kriegsergebnisse die kleine goldene Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 7. d. M. gnädigst bewogen gefunden: den Postpraktikanten Adolf Kutruff von Donaueschingen, unter Ernennung zum Post- und Bahnverwalter, die Post- und Eisenbahn-Expedition Engen zu übertragen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

♣ **Kassel**, 11. Sept. Sieben Landtags-Mitglieder haben den ständigen Landtags-Ausschuß ersucht, in Berlin baldigst Schritte zu thun, damit von den verfassungsmäßigen Institutionen das gerettet werde, was sich mit der unabwendbaren Einverleibung in Preußen vereinbaren lasse.

♣ **Wien**, 11. Sept. Laut Generalbefehl des Kaisers hat eine Reduktion der Armee aller Waffengattungen sofort einzutreten und ist der normirte Friedensstand herzustellen.

♣ **Wien**, 11. Sept. (W. L. B.) Die „Wien. Ztg.“ enthält ein kaiserl. Schreiben, nach welchem F. M. L. Henke ein in der Stelle eines Generalstabschefs entlassen worden und F. M. L. Fohn dazu ernannt ist, welcher zugleich mit der Leitung des Kriegsministeriums betraut wurde.

♣ **Konstantinopel**, 10. Sept. Ueber Wien. Auf Candia täglich griechisch-türkische Zusammenkünfte; kräftiges militärisches Einschreiten. — An die Pforte ist eine Petition um Ernennung Aristides Baltazzi's zum Fürsten von Samos gelangt. — Die Warana-Russisch-Bahn ist fertig.

♣ **Konstantinopel**, 11. Sept. Ueber Wien. Die Couponzahlung im Oktober und Januar ist durch ein Arrangement mit der Société générale und der ottomanischen Bank gesichert. Sayet Pascha soll Großvezier, Kabuli Handelsminister, Halis Artilleriegroßmeister werden. Nach Candia und Samos sind Truppenverstärkungen abge-

gangen. Es ist eine amerikanische Kriegskorvette angelangt.

### Deutschland.

♣ **Karlsruhe**, 10. Sept. Wir erfahren, daß die Verhandlungen zwischen der großherzoglichen und der kaiserlich französischen Regierung wegen gegenseitiger Aushebung der Passiva-Gebühren und Ermäßigung der Gebühr für die Urkundenlegalisation das erwünschte Resultat ergeben haben.

♣ **Karlsruhe**, 10. Sept. Mit höchster Ermächtigung aus großh. Staatsministerium hat, wie wir vernehmen, das großh. Finanzministerium angeordnet, daß weitere Einzahlungen auf das nach dem Gesetz vom 20. Juni d. J. ausgeschriebene Steueranleihen, nachdem dasselbe den erwarteten Betrag von beläufig vier Millionen Gulden geliefert hat, nicht mehr erhoben werden sollen.

♣ **Karlsruhe**, 11. Sept. Der Güterverkehr auf den großh. Eisenbahnen hatte in den letzten Monaten derart abgenommen, daß die Züge vermindert, insbesondere die Güterzüge Nr. 31 und 32 zwischen Mannheim und Freiburg eingestellt wurden. Unmittelbar nach Herstellung des Friedens besserte sich das Verhältnis, so daß schon gegen Ende vorigen Monats neben den bestehenden regelmäßigen Transportgelegenheiten jede Woche drei Ergänzungs-Güterzüge abgefertigt wurden. Da aber auch diese Maßregel nicht mehr hinreicht, den ungewöhnlich gesteigerten Güterverkehr zu bewältigen, so werden die unter dem 22. Juni eingestellten Güterzüge Nr. 31 und 32 vom 12. und 13. dieses Monats ab wieder eingeführt.

♣ **Karlsruhe**, 10. Sept. Es wird uns mitgeteilt, daß die Bauarbeiten an dem Gebäude für die Hofbibliothek und das Naturalienkabinet im südlichen Theil des Erbprinzengartens wieder aufgenommen, und zunächst die Steinhauerarbeiten begeben werden sollen.

♣ **Mun.**, 9. Sept. (Württ. Bl.) Die Beförderung der nassauischen Brigade hat gestern Abend begonnen und wird heute, Montag und Dienstag in der Weise durch Extrazüge fortgesetzt und vollendet werden, daß jeden Abend nach 7, 9 und 10 Uhr, also je 3 Züge abgehen, die ohne längern Aufenthalt bis Frankfurt durchlaufen.

♣ **München**, 9. Sept. (M. Z.) Binnen kurzem werden jetzt nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Bayern und Preußen, und da die Erfüllung der Friedensbedingungen beiderseitig im vollen Gang ist, auch die diplomatischen Verbindungen zwischen den beiden Staaten wieder angeknüpft werden. Die Einleitungen dazu werden eben getroffen. Dann werden auch der bayerische Bevollmächtigte bei dem Zentralbureau des Zollvereins zu Berlin, Oberzollrath Gerwig, sowie die Bevollmächtigten bei den verschiedenen preussischen Provinzial-Steuerdirektionen auf ihre Posten zurückkehren, von denen sie in Folge des Kriegs abberufen worden waren. Andererseits werden auch die preussischen Bevollmächtigten bei der bayerischen General-Zolladministration etc. zu uns zurückkommen, so daß auch in Betreff der Zollvereins-Verhältnisse Alles wieder seinen gewohnten geregelten Gang gehen wird.

♣ **Mürnberg**, 10. Sept. (Münch. Corr.) Nachdem im Lauf der letzten beiden Tage die hier noch zurückgebliebenen

Mitglieder des Generalstabes des Großherzogs von Mecklenburg und der Hr. Landrath Kruppa mit dem Personal des Zivilkommissariats unsere Stadt verlassen hatten und gestern das preussische Militär Lazareth abgegangen war, erfolgte heute in früher Morgenstunden der Abzug der letzten Okkupationsstruppen. Dieselben (sachsen-altenburgische Infanterie) hatten bis kurz vorher den Wachdienst versehen, der seitdem von unserer Landwehr übernommen ist. Morgen werden, wie verlautet, die ersten Abtheilungen unserer früheren Garnisonstruppen hier wieder einziehen.

♣ **Wiesbaden**, 9. Sept. (Fr. Z.) Endlich hat die Rückkehr der nassauischen Brigade begonnen. Um 1 Uhr heute Mittags traf ein Bataillon des zweiten Regiments und eine Abtheilung Artillerie auf der Landesgrenze ein. Auf dem Viebricher Exerzplatz bivouacirte die Mannschaft, bis gegen 5 Uhr auch das zweite Bataillon des zweiten Regiments dort eintraf. Die Rückkehr der weiteren Abtheilungen wird morgen und am Dienstag erwartet.

♣ **Wiesbaden**, 9. Sept. (Fr. Z.) In der heute hier stattgehabten Versammlung der liberalen Mitglieder vormaliger nassauischer Landtage wurde eine Adresse an Se. Maj. den König von Preußen und eine dergleichen an den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck beschloffen, welche darauf abzielen, in Berlin die Anerkennung der liberalen Landtagsmitglieder in Betreff der vom Abgeordnetenhaus genehmigten Annexion auszusprechen und behufs einer dem Interesse des Landes entsprechenden Verfügung über die Domänenvorstellung zu machen. Beide Adressen werden durch eine Deputation von sieben Mitgliedern überreicht werden. Ferner wurde Nachstehendes zu erklären beschloffen: Die heutige Versammlung nassauischer Abgeordneter aus früheren Landtagen hat folgende Beschlüsse gefaßt:

I. Angesichts der bevorstehenden Einverleibung des Herzogthums Nassau in die preussische Monarchie fühlt sie sich vor Allem gedrungen, ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die durch den Gang der Ereignisse herbeigeführte Aufnahme des Herzogthums Nassau in die preussische Monarchie zum wahren Nutzen der Bewohner des Herzogthums gereichen und den natürlichen Kräften des Landes, welche bisher durch die engen Grenzen des Kleinstaates gefesselt gehalten wurden, zum Aufschwung verhelfen wird; sie verbinden damit die Erklärung, daß mit Ausnahme der Grundzüge der Organisation des Volksschulwesens, der Gewerbegesetzgebung und der Gemeindeverwaltung keine Besonderheiten in den Einrichtungen des Landes bestehen, welche sich der Ausdehnung der preussischen Verfassung und Verwaltung hindern entgegenstellen, und daß die möglichst rasche Ausdehnung der preussischen Einrichtungen auf den nicht ausgenommenen Gebieten im Interesse des Landes gelegen ist. Sie unterlassen dabei nicht, zugleich zu erklären, daß es ein dringender Wunsch des Landes ist, daß das in unserer Gewerbegesetzgebung bestehende Konzeptionswesen beseitigt und die Selbständigkeit der Gemeindeverwaltung durch die periodische Wahl der Bürgermeister und Befall der Bestimmung über die freie Entlassbarkeit derselben im Wege der Disziplin hergestellt werde.

II. In der hochwichtigen, in eine Reihe von öffentlichen und Privatverhältnissen tief eingreifenden Domänenangelegenheit spricht sie ihre Ansicht dahin aus: 1) Das Land Nassau hat unftreitig Rechte an den innerhalb seiner Grenzen befindlichen Domänen. Wenn auch die Ausübung dieser Rechte seiner Vertretung vielfach und zuletzt durch einen offenen Verfassungsbruch geschmälert worden ist, so hat sich doch das Land bis zu seiner Einverleibung in den preussischen Staat in

## \* Ks. Schiffsgeschichten.

(Fortsetzung aus Weil. Nr. 215.)

„Na, Kapitän Nilson,“ sagte Garben, als er, gelb im Gesicht, über das das Blut niederströmte, sich erhob und dorthin, wo der Kapitän gebunden und klaf vor Wuth stand, vortritt, „Sie sehen, ich bin stärker als Sie meinten. Hätte ich Lust, so könnte ich Sie jetzt gleich an einem Strick über Bord hängen und Sie zu Tod freieren lassen; ich könnte Sie mit Flaschen bewerfen oder sonst auf eine angenehme Art abhauen lassen; ich verschone Sie aber jetzt, um Sie desto besser für jener Schlag und andere Unwürdigkeiten auszubehalten. Gestern Nacht wollten Sie nichts zu thun haben mit meinem Plan, die Schiffe zu belagern, die uns in die Gefahr schickten und schlecht bezahlten. Jetzt will ich Ihre Partnerschaft nicht haben. Oh, Sie sind ein jähzorniger, gewaltthätiger Mann, trotz Ihrer Gottseligkeit; wo ist denn nun Ihre Vorlesung? Kommt, Jungens, laßt mir diese Narren, und schloßt den Wein heraus; wir wollen uns heute eine lustige Nacht machen, denn morgen geht's an's Land und — vielleicht wieder auf den Weg nach England. Kommt, schloßt des Manns da Branntwein heraus. Er soll uns schmecken heut' Nacht. Sie ist kalt genug für die Kerle da? Sie wird ihnen aber schon warm werden, wenn sie uns sehen.“

Die Nacht, da das gelbliche Getränk kreidete und schallender Gesang erklang in der Kammer unter den Meutereien zur trüblichen Begleitung der wie Leichenlanten eintönigen Nebelglocke, während der Kapitän und seine treuen Sitten an die gefrorenen Wanten hin angeklammert lagen, hob sich der Duft eines Augenblicks ostwärts und umhüllte eine Korbbilse, die den ganzen Himmelstrand mit einem prächtigen Fächer selbstleuchtenden Purpurschleis erfüllte, der seine scharfen Strahlen aufschloß und mit schier übernatürlichem Glanz pulste und zitterte; er erhellte die bleichen Gesichter des Kapitäns und seiner Mitgefängenen.

„Hei, kommen da die lustigen Springer?“ rief der Obersteuermann, jetzt etwas aufgeregt vom Trinken, wie er zum Kapitän hinschritt und ein dampfendes Glas Grog ihm vor dem Gesicht schwang. „Ei, hol' mich der Hente, wenn's nicht die lieben Engelen sind, die vor Freude tanzen, weil Ihr und Eure Mittheiligen so bald zu ihnen kommen werdet. Was dünkt Euch nun von der Vorlesung, Kapitän Nilson, he?“

Die Meutereien klangen darüber mit schreulichem Höhnelächter die Gläser zusammen.

„Lust was mir immer —. Wir sind in Gottes Hut zur See wie am Land,“ lautete des Kapitäns gelassene Antwort. „Immer noch lieber in Banden hier, denn Euer Gewissen haben, Garben. Ich bin ein offener Mann, und 's ist mein Ernst wenn ich sage, 's Sterben ist nicht schlimmer hier, denn daheim in einem Federbett. 's kommt einem leichter an hier von der Welt zu scheiden.“

„Oh, wenn Ihr zufrieden seid, ich bin's —. Da, trinkt Ein's auf unsern Kapitän Gottesfürchtig. Seine ganze Rotte ist da, außer dem Buben, dem kleinen Satan Harrison; sucht ihn überall, Leute; ist er im Raum, so räuchert ihn aus mit Schwefel; einerlei, ob er heraufkommt oder nicht, seine Suppe kriegt er doch, wenn ihr die Lufen gut zugeschlagen haltet.“

„Zu Befehl, Herr,“ lautete die Antwort mit einer rohen widerlichen Laune; und fort sprangen sie auf ihre Suche, eisrig wie Buben zu einer Rattenjagd.

Eine Stunde danach lagen, mit Ausnahme der Wache zum Hüten der Nebelglocke, die Meutereien alle fest im dumpfen schmutzigen Schlaf der Betrunkenheit. Die Nacht hielt Kapitän Nilson, von Zeit zu Zeit, die Herzen seiner Männer mit ermunternden Worten aufrecht; die Kälte war hart zu ertragen, aber sie überlebten sie. Als der Tag anbrach, vereinigten sie sich alle im Gebet, daß Gott sie bald und

\*) Matrosenpasswort für Nordlicht.

D. Eins.

mit einander sterben lassen möge. Sie waren in einen betäubten Halb Schlaf gesunken, als der Hall einer Kanone durch den Nebel in der Ferne sie aufweckte. Im selben Augenblick rief die laute höhnende Stimme des Obersteuermanns die Gebundenen vollends zum Gefühl ihres Stands und ihrer Verzweiflung wach.

„Guten Morgen, Kapitän Nilson,“ sagte der Steuermann. „Herrgott, Jungens, wie er's Maul hängt, der seine Gefell, der Votteller, und steht nur hie W. B.“ Matrosen da, die über euch die Nase zu rümpfen, euch Faulenzer und Strolche und Liverpooler Hesen zu nennen pflegten. Wie unser bieder Kamerad, der Schiemann, seinen Grog vermissen muß! 's ist hart, nicht wahr? Kapitän Nilson, es ist meine schmerzliche Pflicht, Sie in Kenntniß zu setzen (seht die zwei Boote dort aus, hürtig, Leute, und stoßt das dritte ein), daß wir im Begriff sind, dieses Schiff zu verlassen, das, wie mich mein vorirefflicher Freund, der Zimmermann da, berichtet, fast auf die Minute drei Stunden nach unserer Abfahrt sinken wird. Eine schmerzlichere Gesinnung und ein gefälliger Eingehen auf jene Geschäftsanordnungen, wozu ich mir Ihre Mitwirkung erbat, würde zu ganz andern Ergebnissen geführt haben: ihr Herren, das Geschütz kommt von einem Fahrzeug, das vor dem Eisfeld liegt, an dem wir jetzt hinfahren; das Fahrzeug wird uns aufnehmen. Wie sieht's nun mit jenem Faufschied? Geld haben wir genug, um unsere Passage zu bezahlen. Leben Sie allerseits wohl! Kapitän Nilson, ich habe die Ehre, Ihnen eine angenehme Reise in den Himmel zu wünschen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Major Scheerloh (Scheer-Hof) von dem ungarischen Freikorps ist zwar von den Oesterreichern gefangen, aber nicht — wie es in schlesischen Blättern hieß — zu Kraßau hingerichtet worden. Derselbe ist vielmehr entlassen und befindet sich wieder in Preußen.

\*) Klasse 1, 2, der Borzüglichkeit und Tüchtigkeit.

D. Eins.

sehr wichtigen Rechten behauptet. Seiner Vertretung stand eine Mitwirkung bei der Verwaltung der Domänen zu, sowie das Recht der Zustimmung zur Veräußerung und Belastung des Domänenvermögens mit Schulden. Aus dem Ertrag der Domänen wird die ältere Staatsschuld verzinst und getilgt, und 10 resp. 15 Proz. der Domänenrenten wurden bisher zu Landesverwaltungszwecken und der Rest für die Zivilisten verwendet. 2) Wenn Rücksichten der Billigkeit dahin führen sollten, daß dem früheren Regentenhaufe eine Subsistenz zugesichert werde, so verlangen wirtschaftliche und politische Gründe, daß solche in einem Geldkapital oder in einer jährlich zu leistenden Rente erfolge. 3) Bei Bestimmung einer solchen Subsistenz ist zu beachten, daß für das herzogliche Haus durch den Verlust der Landeshoheit auch alle Kosten wegfallen, welche zu deren Repräsentation aufgewendet worden sind. 4) Eine Ueberlassung der gesamten Domänen an das herzogliche Haus würde nach deren Beschaffenheit und Umfang — an Grundeigentum allein ein Neuntel des Grundeigentums des Landes — die größten Nachteile für die Bevölkerung in wirtschaftlicher und damit für den Staat in finanzieller und politischer Beziehung nach sich ziehen. 5) Die wirtschaftlichen Interessen des Landes erfordern es, daß das gesamte Domänenvermögen, welches bisher parzellenweise verpachtet wurde, veräußert und in freies Eigentum verwandelt, daß bezüglich der im Domänenvermögen befindlichen Realberechtigungen, namentlich der Lehen, der Erbsäßen, Bannrechte und Weiden eine billige Abfindung gestattet, die Jagden aufgehoben, und jeder industrielle Betrieb der Domäne durch Veräußerung der betreffenden Objekte, namentlich der Berg- und Hüttenwerke, Mineralbrunnen und der Badeanstalten beseitigt werde.

Arzbücher. Bausch. Blum. Born (Nassau). Braun. Diltz. Fr. v. Ed. B. v. Ed. Siebeler. Schur. Hesse. Hilt. Jung. Kling. Knapp. König. Lang. Minor. Mohr. L. Müller. R. Müller. Münch. Rath. Rus. Schenk. Ehr. Scholz. K. Scholz. Schrotz. v. Schwarztoppen. Siebert. Stilger. Tripp. Wagner. Wehrlich. Weinbach.

**Kassel, 10. Sept. (W. L. V.)** Das „Gesetzblatt“ bringt einen Erlaß des Generalgouverneurs und des Administrators, wozu nach genehmigt wird, daß die preussische Bank in Kassel eine Kommandite errichte und für ihren Geschäftsbetrieb innerhalb Kurhessens dieselbe Stellung einnehme und dieselben Rechte genieße, welche der preussische Bank durch die Bankordnung vom 5. Oktober 1846 verliehen sind.

**Dresden, 9. Sept. (Köln. Ztg.)** Es heißt, daß König Johann den Abschluß eines Waffenstillstandes mit Preußen habe in Berlin beantragen lassen.

Aus **Holstein**, 8. Sept. (Sch. M.) Das Oberpräsidium hat seine Vorbereitungen für das norddeutsche Parlament vollendet. Danach wird ganz Schleswig-Holstein in zehn Wahlkreise eingeteilt, bei welcher Einteilung keine Rücksicht auf die Grenzen zwischen Schleswig und Holstein genommen ist; in zwei Kreisen sind nämlich holsteinische und schleswig'sche Distrikte zusammengelegt, indem man die schleswig'sche Insel Fehmarn zu einem holsteinischen Wahlkreis geschlagen hat, während Rendsburg zu einem schleswig'schen Kreis gelegt ist. Altona bildet einen Kreis für sich.

**Berlin, 8. Sept. (Fr. Z.)** Sitzung des Herrenhauses vom 8. Sept.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten genehmigte das hohe Haus den zwischen Preußen und Großbritannien unter dem 16. August 1865 abgeschlossenen Schiffsahrtsvertrag, sowie den zwischen dem Zollverein und Italien unter dem 31. Dez. 1865 abgeschlossenen Handelsvertrag. Es folgte die von dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten mitgetheilte Uebersicht über den Fortgang des Baues, bezw. über die Ergebnisse des Betriebs der preussischen Staats-Eisenbahnen im Jahr 1865. Der Antrag der Kommission: „unter Anerkennung der thätigen und umsichtigen Leitung des preussischen Eisenbahnwesens die vorliegende Uebersicht als erledigt anzuerkennen“, wird angenommen.

Der Schluß bildet die Vorlage, betreffend die Ertheilung der Zulassung in Bezug auf die Führung des Staatshaushalts vom Jahr 1862 ab und die Ermächtigung zu den Staatsausgaben für das Jahr 1866. Die Kommission stellt einstimmig den Antrag, den betreffenden Beschlüssen des andern Hauses beizustimmen. Hr. v. Kleist-Kelcey: Er bebauere, daß von der Regierung überhaupt die Form einer Indemnitätsvorlage gewählt worden sei; habe die Regierung aber einmal den Wunsch gehabt, auf diesem Wege die Uebereinstimmung herbeizuführen, so wolle er nicht dagegen sein. Die Verfassung werde durch das vorliegende Gesetz ja doch nicht geändert, Alles bleibe, wie es war. Auch gefalle ihm die Form einer Kreditvorlage für 1866 durchaus nicht; einem Ministerium, welchem der Landtag weniger entgegenkomme, würde in ähnlicher Lage diese Form ein lässliches Präcedens sein können. Ferner, wenn man im andern Hause fordere, daß das Budget von jetzt ab vor Beginn des Etatsjahres veröffentlicht werden solle, so bemerke er, daß auch davon nichts in der Verfassung stehe, wo es eben nur heiße, daß der Staatshaushalt-Etat jedes Jahr vorgelegt werden solle. Er könne also dem, was in fraglicher Beziehung in den Beschlüssen des andern Hauses gesagt werde, nur die Bedeutung eines Wunsches beilegen, mehr nicht; an der Verfassung werde nichts geändert, und die Regierung behalte daher auch in Beziehung auf alles Dieses ihren freien Willen und ihre Privilegien nach wie vor. Graf Rittberg spricht seine Befriedigung über die Vorlage und den Abschluß des Konflikts, sowie über die günstige Lage der preussischen Finanzen in dieser beginnenden großen neuen Zeit aus. Die H. v. Webing und v. Senfft-Pilsach treten dem Hr. v. Kleist-Kelcey bei, wogegen Hr. v. Bernuth bemerkt: Wenn Hr. v. Kleist keine besondere Meinung über die Sache habe, so bleibe es jedem Andern frei und anheimgestellt, eine andere Meinung zu haben. Er wolle den Konflikt ruhen lassen, und er bemerke daher nur, daß er und seine politischen Freunde sich herzlich gefreut hätten über die Erklärungen der Regierung. Er nehme die dargebotene Hand der Versöhnung an, und er freue sich, daß endlich das Ende einer Periode gekommen sei, die gewiß nicht zur Kräftigung Preußens beigetragen habe. Er hoffe, daß die Regierung ihre Zusagen nun auch erfüllen werde. Berichterstatter Hr. Ellwanger: Mit der Kritik des Hr. v. Kleist sei es nicht genug; Hr. v. Kleist hätte, wenn ihm die gewählte Form nicht gefalle, eine andere Form vorschlagen sollen. Das habe er nicht gethan. Die Feststellung und Verkündigung des Budgets vor dem Beginn des Etatsjahres könne auch er, Redner, nur dringend wünschen, wie denn ja auch der betreffende Wunsch im Herrenhaus

schon oft genug laut geworden sei. Auch die Kreditforderung zur Bereinigung der Ausgaben für das Jahr 1866 könne er nur ganz korrekt finden, da es zur Vorlage eines Budgets ja zu spät geworden sei. Der Handelsminister Graf Henckell und der Justizminister Graf zur Lippe, welche Mitglieder des Hauses sind, erklären, daß sie sich der Abstimmung enthalten würden, worauf die Vorlage, ganz nach den Beschlüssen des andern Hauses, einstimmig angenommen wird.

Es folgte dann noch eine geheime Sitzung, welche sich äußern Vernehmen nach auf das dem Grafen v. Westphalen gegenüber von Seiten des Hauses zu beobachtende Verhalten bezogen haben soll. Die Meinung, daß das Schreiben des Grafen, in welchem derselbe seinen Austritt aus dem Herrenhause anzeigt, nicht einfach zu den Akten zu nehmen, sondern wegen seines mehr als bedenklischen Inhaltes zur Veranlassung des Weiten der Staatsanwaltschaft zu übergeben sei, soll unter den Mitgliedern des Hauses vielfach getheilt werden.

**Berlin, 9. Sept. (Fr. Z.)** Die dem Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung der Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der preussischen Monarchie, beigegebenen „Motive“ lauten wie folgt:

Im Art. 3 des am 30. Oktober 1864 in Wien abgeschlossenen Friedens hat Se. Maj. der König von Dänemark allen seinen Rechten auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein zu Gunsten J. M. des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich entsagt und sich verpflichtet, alle in Bezug auf diese Herzogthümer von Ihren gegedachten Majestäten zu treffenden Bestimmungen anzuerkennen. In dem am 23. Aug. 1866 zu Prag abgeschlossenen, inzwischen ratifizirten Friedensvertrag hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich alle seine, im Wiener Frieden erworbenen Rechte auf die beiden Herzogthümer Sr. Maj. dem König mit der Maßgabe übertragen, daß die Bevölkerungen der nördlichen Distrikte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen. Der Wiener und der Prager Vertrag liegen in Abschrift hier bei. Auf Grund dieser vertragmäßigen Bestimmungen haben Se. Maj. der König beschloffen, die Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der preussischen Monarchie zu vereinigen. Doch wünscht die königl. Regierung sich die Möglichkeit zu wahren, abgesehen von der Abstimmung der nördlichen Distrikte Schleswigs, dem Großherzog von Oldenburg einen zwischen beiden getrennten Theilen des bisherigen holsteinischen Besitzes Sr. königl. Hoheit belegenen Distrikt abzutreten. Der Großherzog von Oldenburg hat als Vertreter, resp. Rechtsnachfolger beider Ostpreussischen Linien, bei dem früheren Bundestag Ansprüche in Bezug auf die Erbfolge in den Erbherzogthümern erhoben. Es ist wünschenswerth, diese Ansprüche auf gültigem Wege zu beseitigen, und werden die deshalb eingeleiteten Verhandlungen auch im Interesse der Marine eine anderweitige Regulirung des Gebietes an der Jade umfassen. Der § 1 des vorgelegten Gesetzentwurfs enthält desfallsige Vorbehalte. Die §§ 2 und 3 des Gesetzentwurfs stimmen im Wesentlichen mit den betreffenden Paragraphen des auf Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt bezüglichen Gesetzentwurfs überein.

Die betreffende Kommission des Herrenhauses hat über die Annexionsvorlage schon früher Bericht erstattet und die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage empfohlen. Dieser Bericht und Antrag ist jedoch antiquirt, weil das Abgeordnetenhaus inzwischen, und zwar unter Zustimmung der Regierung, die anfängliche Vorlage in der bekannten Weise abgeändert hat. Dieser veränderten Sachlage trägt nun ein Amendement der H. v. Malchahn und v. Ploetz, welches von Mitgliedern sämtlicher Parteien des Hauses unterstützt ist, und die unveränderte Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses empfiehlt, Rechnung. Selbstverständlich wird dieses Amendement auch einstimmig angenommen werden. — Ein eigentlicher Schluß der Session dürfte, wie man hört, demnächst noch nicht eintreten, sondern nur eine Vertagung auf vier Wochen, und zwar gegen den 20. d. M.

**Berlin, 10. Sept. Die „Köln. Ztg.“** bringt folgende telegraphische Mittheilungen:

Herrenhaus. Auf der Tagesordnung steht die Annexionsvorlage. Die Kommission empfiehlt die unveränderte Annahme. Hr. v. Malchahn stellt den allseitig unterstützten Besserungsantrag: Annahme des Entwurfs in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung. Vor dem Eintritt in die Debatte protestirt Busche-Streit (hannoverscher Kammerherr) gegen die Annexion Hannover's und schließt: Wag auch Hannover jetzt der Gewalt weichen, immer wird es seinem Herrscherhause treu bleiben und auf Gott hoffen, der zur rechten Zeit hilft. (Anhaltendes Stillschweigen.) Hr. v. Daniels referirt. Graf Bismarck ist eingetreten. Hr. v. Brunned (Jacobau) betrachtet den 1. Oktober 1867 als einen für die Einführung der preussischen Verfassung zu nahen Termin. Hr. v. Kälbow wünscht die Schonung der Eigenthümlichkeiten. Hr. Hasselbach weist den Protest v. Busche's zurück; ebenso Graf Dhyrn. Die Annexionsvorlage wird schließlich in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit großer Majorität angenommen.

Die Anleihekommision des Abgeordnetenhauses beschloß heute (wie gestern bereits angedeutet) definitiv, die 60-Millionen-Anleihe abzulehnen und das Gesetz so, wie es von der Kommission vereinbart worden, anzunehmen, wornach auf ein Jahr 30 Millionen Schatzbons auszugeben wären. Der Finanzminister erklärte das Gesetz in dieser Fassung für unannehmbar; die Regierung lege auf den Kommissionsbeschuß kein Gewicht, und hoffe auf ein günstigeres Resultat vom Plenum.

Die vereinigte Kommission für Handel und Finanzen beschloß einstimmig die Annahme des Entwurfs wegen Verkaufes der Westfälischen Eisenbahn.

Bis vorgestern war mit Sachsen, wie versichert wird, noch nichts zu Stande gekommen. Sachsens Bestehen geht dahin, daß es wenigstens dieselbe Stellung wie die andern Mitglieder des Norddeutschen Bundes erhalte. Abgesehen von der preussischen Besetzung der festen Punkte in Sachsen, wird die Angelegenheit des Fahnenweides die meiste Schwierigkeit bieten. — Graf v. d. Solz bleibt Vorkämpfer in Paris. Von seiner Vertagung war, so viel man weiß, ernstlich niemals die Rede.

**Berlin, 10. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“** schreibt: Die Verhandlungen mit Sachsen bezogen sich noch nicht auf die zukünftige Stellung Sachsens im Norddeutschen Bunde. Preußen stellt als Vorbedingung der Friedensverhandlungen

die Räumung des Königsteins. Diese Forderung dürfte sächsischer Seite demnächst zugestanden werden. — Die „Kreuz-Ztg.“ hört, der Landtag werde bis zum 20. Sept. zusammenbleiben.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 7. Sept. (Köln. Ztg.)** General Menabrea ist gestern auch von dem Erzherzog Albrecht empfangen worden. Der Empfang war ein sehr freundlicher. So wie jüngst der Kaiser, so sprach sich auch der Erzherzog mit großer Anerkennung über die Tapferkeit der italienischen Armee aus und lobte besonders die Infanterie und Artillerie. Der General kann mit der Aufnahme, welche er hier gefunden hat, sehr zufrieden sein, sowie man andererseits in Wien seinem entgegenkommenden Benehmen alle Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Frage wegen Aufhebung des Sequesters auf die Güter der depossedirten italienischen Fürsten ist so gut wie gelöst, und zwar zu Gunsten der Fürsten. — Die Unifizirung der österreichischen Staatsschuld ist bereits beschlossen. Es soll künftighin nur ein gleichartiges fünfprozentiges Rentenpapier geben.

**Wien, 10. Sept. (M. Z.)** Ein Erlaß des Finanzministeriums hebt alle anlässlich des letzten Krieges ergangenen Ausfuhr- und Durchfuhrverbote, auch die gegen Italien, auf.

Wien, 10. Sept. Wie ich höre, ist der österreichische Gesandtschaftsposten in Berlin wieder besetzt, und der frühere Gesandte am groß. badischen Hof, Graf Trautmannsdorff, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannt.

**Triest, 9. Sept. (Presse.)** General Möring ist heute früh nach Venedig abgereist. Die österreichische Flotte geht um 2 Uhr nach Pola und Fasana zur Abrüstung. Gestern Vormittag fand die Ordensvertheilung an Bord des „Greif“ durch den Viceadmiral v. Tegethoff statt.

### Italien.

**Florenz, 5. Sept. Man schreibt der „Köln. Ztg.“:** Die Spaltung im Ministerium wird immer offenkundiger. Ricasoli bleibt in der venetianischen Angelegenheit so schroff wie möglich; er will sowohl die Armee wie die Zivilkommissäre während der Abstimmung in Venedig lassen und die Vermittlung Frankreichs, so weit es angeht, ignoriren. Es geht aber eben bloß in Nebenbingen an, in der Hauptsache steht Frankreich seinen Willen durch, und Ricasoli sollte zu der Einsicht kommen, daß er durch sein System des Ignorirens, das Frankreich selbst wieder mit Abschlägen ignoriren wird, Italiens Würde eher gefährdet als schützt. Frankreich hat nun einmal nach dem unglücklichen Feldzug Italiens das Heft in den Händen, und da das ganze Königreich die Provinz nicht aus eigener Kraft erobern konnte, so muß es sie jetzt annehmen, wie sie ihm geboten wird, und nicht verweisen, daß Napoleon III. gegen den Rath seines auswärtigen Ministers einen Modus angenommen, der in der That schonen genannt werden muß. Visconti-Venosta steht an der Spitze besessenen Theiles des Ministeriums, der den ganz nutzlosen und nur Erbitterung erzeugenden Widerstand gegen den Plan des Kaisers aufgeben und demgemäß auch in den von den italienischen Truppen besetzten Distrikten die Verwaltung vorläufig den Gemeindebehörden übertragen will. — Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich wird besonders Unterhandlungen nach dem Abschluß des Friedens vorbehalten. — Die Zwangsanleihe stößt auf große Schwierigkeiten. Die Provinzen übernehmen zwar sehr bereitwillig ihre Quote, aber es wird ihnen fast unmöglich, die nöthigen Summen auszufüttern.

**Florenz, 8. Sept. Die „Stalie“** beruhigt Diejenigen, welche aus der Mission des Generals Leboucq, aus dem Vertrag vom 24. August, und aus dem Plebiszit Beforgniß geschöpft hatten, indem sie darauf aufmerksam macht, daß Venedig fortan nicht allein kraft des Prinzips der Nationalität und des beständigen Wunsches der Bevölkerung, sondern kraft des positiven Rechts der Verträge, kraft des preussisch-italienischen Bündnisses, kraft des formellen Engagements Frankreichs, kraft des Prager Vertrags Italien angehöre. Das Plebiszit könne eine imposante Demonstration, eine Bestätigung des Votums von 1848 sein, aber nicht die Bedingung einer schon zu Recht bestehenden Annexion.

### Frankreich.

**Paris, 10. Sept. Wie wir vernehmen, reist der Kaiser** noch im Lauf dieser Woche nach Biarritz ab; allein der Tag seiner Abreise steht noch nicht fest. Nach den Ginen würde er nächsten Mittwoch, nach den Andern erst Samstag St. Cloud verlassen. — Der kleine „Moniteur“ erfährt aus Washington, daß Hr. Seward in einer an Hr. Killypatric, amerikanischen Gesandten in Chili, gerichteten Note erklärt habe, die Vereinigten Staaten hätten keine Absicht, zwischen Spanien und der Regierung von Chili zu interveniren. — Die „France“ meldet, daß Marquis v. Bannerville von Evian zurückgekommen ist und im Ministerium des Auswärtigen wieder seine Funktion als politischer Direktor angetreten hat. — Der „Patrie“ gehen Nachrichten aus Alexandria vom 2. Sept. zu, welche melden, daß das Dampf-Transportschiff „Charbie“ Tags zuvor nach Canea abgegangen war, um Proviant für die türkisch-ägyptischen Truppen, die sich auf Cana befinden, hinzubringen. Drei andere Schiffe sollten gleichzeitig mit dem „Charbie“ neue Truppenverrästungen nach Canea bringen, doch der Abgang dieser Schiffe war suspendirt worden in Folge der Mission Kristi-Mustapha-Bascha's, welche eine Depesche der Regierung des Bizetkönigs gemeldet hatte.

**Paris, 10. Sept. Mehrere Blätter sprechen von einem Rundschreiben, welches Hr. v. Lavalette an die französischen diplomatischen Agenten im Ausland gerichtet habe; man brachte sogar Auszüge aus diesem Aktenstück, welches derzeit noch gar nicht existirt. Wahr aber ist, daß Hr. v. Lavalette auf dem Punkt steht, in einem solchen Rund-**

schreiben den Rücktritt des Hrn. Drouin des Luys und das Verhalten der französischen Regierung Angesichts der Vorgänge in Deutschland zu erklären. Die „France“ sagt in dem Betreff: „Eine solche Mittheilung ist eine Nothwendigkeit beim jetzigen Stand der Dinge. Es wäre kleinlich, es läugnen zu wollen; in Frankreich lastet ein Unbehagen auf den Gemüthern, das seinen Ursprung in der Ungewißheit hat, welche über die demalige Richtung der kaiserlichen Regierung herrscht. Der Kaiser gewöhnte das Land an eine Politik der Initiation, der Entschlossenheit und Klarheit; es ist dies eine nothwendige Bedingung der moralischen Kraft, welche er in dem Vertrauen schöpft, das ihn stets unterstützte.“ — Der Kaiser jagte heute im Forst zu Rambouillet. — Der französische Gesandte in St. Petersburg, Hr. v. Talleyrand, wird auf morgen in Paris erwartet. — Prinz Napoleon wird dieser Tage in Havre anlangen, wo seine Yacht bereit ist, in See zu gehen. — Der Fürst von Fürstenberg, welcher seit einigen Tagen in Paris ist, bejournirte zu St. Cloud mit dem Kaiser. — Im Lauf des nächsten Monats wird König Georg von Hannover hier erwartet. Wie man versichert, sind die Gemächer im „Hotel du Louvre“ für Se. Maj. bestellt. — Die Berichte aus Madrid lauten schlecht. Aufregung und Besorgnis herrschen überall, und das gezwungene Stillschweigen der Presse vermehrt sie noch. — Die Börse erst fest, schließlich flau. Rente 70.32 nach 70.50, ital. Anl. 58.70 nach 59.10.

### Spanien.

Madrid, 9. Sept. Die Königin ist nicht zum Besuch der Kaiserin nach Biarritz gerückt.

### Dänemark.

Kopenhagen, 5. Sept. Die Adresse der Nordschleswiger an den König von Preußen lautet nach „Berl. Ztg.“ folgendermaßen:

Allergnädigster König! Die Friedenspräliminarien in Nikoloburg und die Worte Ew. Majestät an den Landtag, „daß Sie, wenn die Bevölkerungen der nördlichen Distrikte von Schleswig durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, darin einwilligen würden, diese Distrikte an Dänemark zurückzugeben“, haben uns als dänische Schleswiger Mut gegeben, Ew. Maj. um Erfüllung unseres höchsten Wunsches zu bitten, und wir haben uns um so mehr verpflichtet gefühlt, diesen Schritt vorzunehmen, als uns von allen Seiten mitgeteilt wurde, daß Ew. Maj. von einer kleinen Partei Adressen empfangen haben, welche Partei wahrlich nicht berechtigt sein kann, im Namen der Bevölkerung zu reden. Allergnädigster König! In diesem Augenblicke wo Deutschland durch die Siege Ihrer Armee und durch die weise und kluge Politik Ew. Maj. wie in neugeborener Nationalität sich selbst wiedergegeben worden ist, wagen wir es, im Namen einer schwer geprüften Bevölkerung, deren Schicksal die Vorsehung jetzt in Ihre Hand gelegt hat, uns dem Throne Ew. Maj. zu nähern, um unsere Hoffnung und unser Verlangen auszusprechen. Wenn wir hier auch nicht sehr zahlreich erschienen sind und uns dennoch erlauben, im Namen der ganzen dänisch-schleswiger Bevölkerung das Wort zu ergreifen, so geschieht dieses, theils um jeden Schein einer Agitation zu vermeiden, und theils weil wir vollkommen überzeugt sind, daß wir, die wir aus den verschiedensten Gegenden Nordschleswigs zusammengelassen sind, nur den Gefühlen, welche sich in den Herzen des überwiegenden Theiles der Bevölkerung von der Königsau bis über Flensburg hinaus regen, Ausdruck geben, und uns verstößen, diese Behauptung durch die Unterthoriten von Tausenden beweisen zu können. Wir haben es jetzt tiefer als je empfunden, daß wir nur in Vereinigung mit Dänemark zur freien und natürlichen Entwicklung kommen können, weil wir, so weit die Geschichte reicht, nur zu diesem Lande gehört haben, mit welchem wir gemeinsame Erinnerungen, gemeinsame Geschichte, gleichartige Entwicklung und womit wir stets glücklich und zufrieden zusammen gelebt haben. Ew. Maj. werden deshalb auch nicht ungehalten werden, wenn wir uns erlauben, in tiefer Demuth auszusprechen, daß wir es stets für uns als eine vollständig geistige Zerföhrung betrachtet haben, wenn wir in Verbindung mit einem Staate treten sollten, an welchen uns bisher kein gemeinschaftliches Band geknüpft hat. Ebenso werden Ew. Maj. gewiß einsehen, mit welcher innigen Freude die Volksschaft, daß wir durch die Großmuth Ew. Maj. dem Lande wiedergegeben werden sollten, welches wir einzig und allein unser Vaterland nennen können, von der ganzen dänisch-schleswiger Bevölkerung hingenommen wurde. Wir geben uns somit der Hoffnung hin, daß Ew. Maj. eine Entscheidung treffen werden, welche mit hochherziger Staatsklugheit den Weg zum dauernden Frieden und zum nachbarlichen Verhältnis zwischen so nahe verwandten Volkstammern frei machen wird, und daß Ew. Maj. dem großen Werke, welches die Vorsehung in Ihre Hand gelegt hat, dadurch die Krone aufsetzen werden, indem Sie hochherzig gestatten, daß die Bevölkerung in solchem Umfang, daß Alle, welche unabweislich wünschen, an Dänemark zurückzukommen, mit unbegriffen werden, die Freiheit erhält, sich zu äußern und über ihr Schicksal selbst zu bestimmen.

Der Himmel gebe Ew. Maj. seinen Segen, und möge der Allmächtige Ew. Maj. die Weisheit schenken, eine ganze Bevölkerung glücklich zu machen!

### Türkei.

Konstantinopel, 8. Sept. Mustapha-Pascha reist heute nach Candia ab. Seine Instruktionen sind so wohlwollend als nur irgend möglich bezüglich der verletzten Bewohner. Die muhamedanischen Creter vom platten Land haben in Masse Wohnungen, Hab und Gut verlassen müssen, um sich in der besetzten Stadt in Sicherheit zu setzen. Trotz der Angaben der griechischen Blätter ist noch nicht ein Tropfen Christenblut geflossen, während die Christen einzelne muhamedaner ermordet haben. Sie haben das Vieh und die Güter der muhamedaner geplündert, die sich nach Canea geflüchtet haben.

### Großbritannien.

London, 11. Sept. (Sch. M.) Der „International“ enthält eine diplomatische Mittheilung, daß Frankreich, Preußen, Oesterreich und Rußland sich verständigt haben, durch wirkliche Maßregeln den Ausbruch revolutionärer Leidenenschaften in Belgien zu verhindern.

### Baden.

Mannheim, 11. Sept. (Mannh. Z.) Die dahier für die durch den Krieg Beschädigten des Oberrheins und der Laubergegend unternommene Sammlung hat ungefähr 7700 fl. ergeben, eine Summe, welche abermals den Beweis liefert, wie die hiesige Einwohnerschaft stets bereit ist, zur Bänderung der Noth Hilfsbedürftiger großmüthig einzutreten. Auf diese 7700 fl. kommen: Ertrag der Hauskollekte ungefähr 6500 fl., der Theatervorstellung am Tage der Einweihung des Dalberg-Monuments ungefähr 700 fl., wozu noch derjenige des Konjerts des Dilettantenvereins mit ungefähr 500 fl. kommt. — Die hiesige Schützengesellschaft hält, am Sonntag den 23. d. M. beginnend, ein drei Tage währendes großes Freischießen.

Aus der Pfalz, 7. Sept. (Sch. M.) Mit Einheimern des Hopfens hat man bei uns überall begonnen. Der Ertrag ist sehr befriedigend, und fällt viel reicher aus als im vorigen Jahr. Bezüglich der Qualität wäre eine mehr trockene und warme Witterung in letzter Zeit zu wünschen gewesen; doch sind die Dolben gesund und würzig. Rufe sind schon mehrere abgeschlossen worden; es wurden 80 bis 85 fl. per Zentner gezahlt, durchschnittlich 10 fl. weniger als im Herbst des vorigen Jahres, was wohl in dem viel reicheren Ertrag seinen Grund haben mag. Auch hat der Anbau des Hopfens in der Pfalz an Umfang sehr zugenommen, da er sich in den letzten Jahren vortheilhafter erwies als der des Tabaks.

Rosbach, 6. Sept. (Sch. M.) Vor einigen Tagen hat die erste Probefahrt auf der neuen Eisenbahn-Linie von Dierburchen bis zur bayrischen Grenze (Kirchheim) unweit Würzburg stattgefunden. Außer der Lokomotive und dem Kohlenwagen bestand der Zug aus einem Personen- und sieben beladenen Transportwagen. Die ganze Bahnstrecke ist vollständig fahrbar hergestellt und kann nach Ansicht von Technikern in acht Tagen befahren werden; allein so schnell wird es doch nicht gehen und schwerlich vor 1. Oktober die Eröffnung stattfinden.

Wethheim, 8. Sept. (W. L.-Ztg.) Wir haben nun die Aussicht, daß in wenigen Tagen das preussische Kriegs-Gebläse aufgesetzt wird, nachdem sich vom 27. Juli bis heute 917 Mann hier in Pflege befanden, und nun nur noch ungefähr 12 schwer Verwundete den hiesigen Ärzten zur Behandlung überlassen bleiben. — Die Cholerafälle kommen immer noch einzeln hier vor; in unserm benachbarten Freudenberg dagegen tritt diese schreckliche Krankheit in den letzten Tagen heftiger auf, sie forderte gestern aus einer Familie binnen 5 Stunden Vater und zwei Kinder als Opfer; die Angst und Sorge soll dort groß sein. Der Amtsarzt und der Bezirksarzt gingen heute dahin ab, um den befristeten Gemeindebeamten mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Freiburg, 10. Sept. (Freib. Bl.) Am nächsten Mittwoch, 12. d. M., wird der Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein Jahresfest hier feiern. Geh. Kirchenrath Dr. Kofke von Heidelberg wird die Festpredigt halten.

Ueberlingen, 9. Sept. (Sch. M.) Gestern Nachmittag ist Sr. Königl. Hoheit der Großherzog in Konstanz angekommen und hat in den fürstlichen Zimmern des Bahnhofs, die festlich geschmückt, zum ersten Mal eröffnet wurden, die Aufwartung der Spitzen der Zivilbehörden und des Militärs entgegengenommen. Der Großherzog und die Großherzogin setzten Johann in bereitgehaltenen Hofequipagen den Weg nach Mainau fort.

Ueberlingen, 10. Sept. Seit dem Verkauf seiner großen Sammlung von Pfahlbauten hat unser Mitbürger Ullersberger aufs neue wieder zu sammeln und zu ordnen angefangen, und schon ist wieder aus Stein und Bein, aus Thon und Eisen eine artige Sammlung beisammen, welche zu vergrößern leider dieser Herbst ziemlich unglücklich ist, da der Wasserstand des Sees immer noch weit über die mittlere Höhe ist. Der Winter wird indessen wahrscheinlich günstiger Verhältnisse bringen. Zur Anordnung der Schlusarbeiten für Restauration des Rathhaussaales wird der groß. Konservator v. Bayer erwartet. Möchte derselbe gelegentlich auf die schönen Schnitzereien der 2 Seitenaltäre, die wahrscheinlich von dem Meister des berühmten Hochaltars sind, und durch „neue Fassung“ nicht eben gewonnen haben, ein „eigenwilliges Aufmerken“ richten, und da zu Anordnungen wahrscheinlich keine Berechtigung vorhanden ist, wenigstens durch guten Rath an geeigneter Stelle weitere Rührung verhindern. Namentlich der Hochaltar, ein in seiner Art einziges Kunstwerk, scheint Veranlassungen zu seiner Erhaltung zu bedürfen, die unter Umständen seinen Kunstwert in bedauerlicher Weise beeinträchtigen könnten; — schon jetzt ist sein Ueberzug mit gelber Leinwand hart an die Grenze des Erlaubten und Zutraglichen geblieben.

### Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 9. Sept. (Allg. Ztg.) Die Cholera ist in den Distrikten, in welchen sie am meisten Opfer gefordert, in Heftigkeit, Waldbrunn, Mittenberg, fast erloschen, dafür hat sich aber der Typhus dort eingestellt; in Laubnach dagegen und anderen Orten des Landgerichts Karlsbad wüthet die asiatische Geißel noch. — Manche Plätzen haben den Werth der an Preußen abzutretenden Gebiete unterschätzt; die 37,000 Tagwerke Waldbungen im Oberen Distrikt repräsentiren einen hohen Werth; auch ist es unwahr, daß die Saline Orb jährlich ein Defizit ergab; sie ergab im Gegentheil eine Rente von etwa 100,000 fl., und hätte bei besserem Betrieb noch weit mehr ergeben.

Frankfurt, 9. Sept. Das „Frankf. Journ.“ berichtet die in seine Spalten übergegangene (auch von der „Karlsr. Ztg.“ wiedergegebene) Mittheilung der „Rhein. Ztg.“ über den angeblich von den Senatoren beim Beginn der Okkupation unterschriebenen „Huldigungserver“. Die Sache sei nach Form und Inhalt unrichtig. Der von den Senatoren ausgestellte Revers laute dahin, daß der Senat, nachdem durch die eingetretene Okkupation die souveräne Gewalt der bisherigen freien Stadt auf Se. Maj. den König von Preußen bis auf Weiteres übergegangen sei, sich der Ausübung vandesherlicher Befugnisse enthalten, seine bisherigen Amtsgeschäfte in kommunalen Angelegenheiten im Interesse der Stadt fortführen und den Anordnungen der k. preussischen Autorität Folge leisten werde. Eine grobe Unwahrheit sei es, daß von Seiten des Senats bei seiner Verpflichtung ein Vorbehalt bezüglich Beibehaltung seiner Kompetenzen gemacht worden sei.

Mainz, 9. Sept. (N. B. L.-Ztg.) Ein großes Unglück ereignete sich am Samstag Nachmittag kurz nach vier Uhr in hiesiger Stadt. Die Wägerei des Brauhauses „vom Weißen Roth“, welche eben wieder neu aufgebaut und die Arbeit daran bereits bis zum dritten Stock vorgehritten war, stürzte total zusammen. Ein Arbeiter, dessen Kopf vom Rumpf und ein Arm von der Schulter getrennt war, wurde ganz verflümmelt aus den Trümmern des eingestürzten Gebäudes nebst einem andern Todten hervorgezogen; zwei Andere, von denen der eine schwer verletzt, und der andere einige Kontusionen davongetragen hatte, wurden in das Spital verbracht. Letzterer ist jedoch heute wieder aus demselben entlassen, da seine Verletzung von unerheblicher Natur ist. — Die Cholera hat bis jetzt 10 Opfer gefordert, und es kommen immer noch neue derartige Krankheitsfälle vor.

Gießen, 9. Sept. (Fr. Z.) Nachdem die hier liegende preussische Landwehr schon mehrere Tage den Befehl zum Abmarsch erwartet hatte, erlitten gestern Abend nach 7 Uhr ganz unerwartet die Signalförner und Trommelschlag. Binnen einer halben Stunde stand unsere bisherige Garnison zum Abmarsch bereit und marschirte auch bald darauf in der Richtung nach Wehlar ab.

Von den Territorien Oberhessens, welche die groß. Regierung an Preußen abgetreten hat, umfaßt 1) Landgrafschaft Homburg 5 Quadratmeilen mit 27,300 Einwohnern; von diesen fallen auf das Amt Homburg (1 1/2 Quadratmeile) 13,600, auf das Amt Nesselheim (3 1/2 Quadratmeile) 13,700 Einwohner; 2) der Kreis Biedenkopf 11 Quadratmeilen und nach der Zählung von 1864 gegen 33,325 Seelen; 3) der Kreis Bühl 2 1/2 Quadratmeile und 6840 Einwohner; er besteht aus drei Theilen, dem größern mit der Kreisstadt Bühl und den beiden Enklaven Hirsingshausen und Eimelrod im Waldeck'schen; 4) die abgetretenen Stücke des Kreises Gießen zählen etwa 5300 Bewohner; 5) der Ort Rödelsheim (zum Kreise Bübel gehörig) zählt 2700 und die hiesige Hälfte von Nieder-Urfel 470 Einwohner.

Schleswig, 6. Sept. (Nat.-Ztg.) Aus dem Dorfe Tyrarup bei Christiansfeld in Nordschleswig ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse an den König von Preußen gerichtet worden, welche sich für den dauernden Verbleib bei dem preussischen Staat ausspricht.

Das „Giorn. di Napoli“ meldet folgenden seltsamen Fall, wo ein Brigantenchef den Behörden bei der Einfangung anderer Briganten hilfreich gewesen ist. Der Brigantenanführer Pace, der mit seinen Banditen die Terra di Lavore unsicher macht, hatte in Erfahrung gebracht, daß „falsche Briganten“ das Land auf ihre eigene Rechnung plünderten; er überraschte diese Leute und verkaufte sie; er vertraute sie darauf den Bewohnern der Umgegend an, damit diese sie zum Kommandanten der nächsten Station der Carabinieri führten. Gleichzeitig sandte er dem Kommandanten einen Brief, worin er ihm Mittheilungen über seine Gefangenen und über ihr Brigantentum machte. Sein Schreiben beginnt folgendermaßen: „Ich sende Ihnen diese falschen Briganten, indem ich Sie ersuche, sie nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu strafen.“

Karlsruhe, 7. Sept. (Großh. Verwaltungs-Gerichtshof. Schluss.) Der zweite Fall der heutigen Tagesordnung betraf den Anspruch der Wittve des Heinr. Fleck von Ebingen auf den von diesem innegehabten Almengenuß. In Ebingen bestehen verschiedene Klassen des Almengenußes, in welche die Bürger nach dem Range des Bürgeralters eintreten. Heinr. Fleck, der sich im Jahr 1845 zum zweiten Mal verheiratet hatte, trat im Jahr 1853 in den sog. großen Almengenuß. Im Jahr 1859 stiftete die Gemeinde mit der erforderlichen Stimmenmehrheit den von der Staatsbehörde genehmigten Beschluß, daß die bisherige Uebung, wozu die Wittve jeweils den Bürgergenuß ihres Mannes erhielt, aufgehoben werde und künftighin die Wittven in die freiliebenden Loose nur nach dem Range der Zeit ihrer Verheirathung eintreten sollen. Auf den Grund dieses Gemeindebeschlusses wies der Gemeinderath die Wittve Fleck mit ihrem Begehren um Befassung des Almengenußes ihres im Jahr 1855 verstorbenen Mannes zurück. Diese hielt sich dadurch für beschwert, indem sie darin eine unstatthafte Rückwirkung des Gemeindebeschlusses von 1859 erblickte. Der Bezirksrath Schwelbigen verwarf aber diese Beschwerde als unbegründet, weil die Ehefrauen nicht schon durch ihre Verheirathung, sondern erst durch den Tod des Mannes ein Recht auf den Almengenuß erlangen können, also von einer Rückwirkung des Gemeindebeschlusses von 1859 nicht die Rede sein kann.

Dieses Erkenntniß wurde vom Gerichtshof bestätigt. Es folgten hierauf zwei Bürgerrechtsfälle, von welchen nur der eine deshalb bemerkenswerth ist, weil in demselben von dem Gerichtshof übereinstimmend mit dem Bezirksrath Waldshut ausgesprochen wurde, daß vor den neuen Gemeindegesetzen von 1831 der einer Gemeinde zugewiesene Heimathloze als Schutzbürger zu betrachten war und daß dieser Individuen durch das neue Bürgerrechtsgesetz das Gemeindebürgerrecht erhielten. Dieser Anspruch beruht darauf, daß das VI. Konstitutionsedikt vom 4. Juni 1808 (S. 10) nur zwei Klassen von Gemeindeangehörigen (Ortsbürgern) kennt, die Ortsbürger und die Schutzbürger oder Hinterlassene, daß das Bürgerrechtsgesetz von 1831 (S. 93, früher 89) allen Schutzbürgern ohne Unterschied das Gemeindebürgerrecht verleiht, und daß durch dasselbe Gesetz die Klasse der Einsassen für die zugewiesenen oder freiwillig aufgenommenen Heimathlosen nur für die Zukunft, für die nach Erlassung des Gesetzes sich ergebenden, nicht auch für die schon früher vorgekommenen Fälle, geschaffen worden ist. Es folgt daraus, daß auf die Edhne eines vor dem Bürgerrechtsgesetz von 1831 einer Gemeinde zugewiesenen Heimathlosen der S. 84 (80) des letztern (das Erforderniß des 10jährigen klagenlosen Aufenthalts in der Gemeinde zum Bürgerrechtserwerb) keine Anwendung findet.

Als Vertreter des öffentlichen Interesses fungirte im ersten Fall der heutigen Tagesordnung Hr. Ministerialassessor Eisenlohr, in den übrigen Hr. Ministerialrath Winnefeld; als Anwälte sind aufgetreten die H. K. u. f. Bodenheimer und Krämer von hier und Schöll von Ladenburg.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
10. Sept.					
Morgens 7 Uhr	27° 78"	+ 85	S.W.	sch. bew.	Sonnl. Thau, kühl
Mittags 2 "	" 80"	+ 145	"	stark	" mild
Nachts 9 "	" 850"	+ 130	"	stark	" kühl

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 13. Sept. 3. Quartal. 90. Abonnementsvorstellung. **Brutus und Collatinus**; Trauerspiel in 5 Akten, von Lindner.

